

Zeitschrift: Pestalozziblätter
Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung
Band: 18 (1897)
Heft: 4

Buchbesprechung: Die Pestalozzi-Jubiläumsliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozziblätter.

XVIII. Jahrg. No. 4. Beilage zur „Schweiz. pädagog. Zeitschrift“. Nov. 1897.

Inhalt: Die Pestalozzi-Jubiläumsliteratur. — Zur Pestalozzifeier. — Personalnotizen.

Die Pestalozzi-Jubiläumsliteratur.

Wenn wir im folgenden den Versuch machen, diejenigen Druckschriften der Pestalozzi-Literatur, die im nähern oder fernern Zusammenhang mit der Jubiläumsfeier vom 12. Januar 1896 stehen, soweit sie uns bekannt geworden sind, den Lesern vorzuführen, so leitet uns dabei wesentlich das Bestreben, unsere Leser in Kürze über diese Jubiläumsliteratur zu orientiren, und wir empfinden nicht von ferne die Anmassung, im allgemeinen über letztere zu Gericht sitzen zu wollen; immerhin glaubten wir uns verpflichtet, da und dort auf Schriften, an denen wir beim Durchlesen selbst uns besonders gefreut, aufmerksam zu machen, sowie Mängel anderer, an denen wir uns geärgert, hervorzuheben.

Bei der Besprechung einer grössern Zahl Schriften über den nämlichen Gegenstand, in welchen der Natur der Sache gemäss vielfache Wiederholungen vorkommen, wird es entschuldigt werden, wenn sich eine völlige Gleichmässigkeit der Behandlung nicht durchführen liess. Auch beim redlichsten Willen ist der Berichterstatter Mensch und als solcher wechselnden Stimmungen unterworfen . . .

Wir stehen nicht an, auch Schriften, die schon einige Zeit vor dem Jubiläum veröffentlicht wurden, in diese Zusammenstellung einzubeziehen, sofern sie uns durch den Gedanken an letzteres veranlasst scheinen. Dagegen beschränken wir uns im wesentlichen auf solche Druckschriften, die als selbständige Broschüren oder Bücher, oder dann in Separatabzügen aus Zeitschriften zugänglich sind.

Wir beginnen mit den Altmeistern der Pestalozziforschung, *Morf* und *Seyffarth* und reihen dann zunächst diejenigen Schriften an, von denen wir der Ansicht sind, dass sie durch Darbietung ganz oder teilweise unbekanntem Quellenmaterials ein besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Dann folgen Pestalozzi-reden und -studien, Volksschriften, poetische und dramatische Bearbeitungen.

I. Schriften mit ganz oder teilweise neuem Quellenmaterial.

1—5. *Morf*. *Pestalozzis zweites Zehntenblatt 1799*. Zum Druck befördert mit einer orientirenden Beigabe von Dr. H. Morf. Winterthur, Ziegler 1895. X und 54. S. 80 Rp.

Besprochen in den Pestalozzi-Blättern 1895, S. 9.

Pestalozzis Berufswahl und Berufslchre, von Dr. H. Morf. Liegnitz, Seyffarth, 1895. 39 S. Preis 50 Pfg.

Morf gibt zunächst die Erzählung von Pestalozzis Betätigung bei der helvetischen Gesellschaft zur Gerwe und in der Angelegenheit des Bauerngesprächs wieder und schildert alsdann an Hand des Briefwechsels zwischen ihm und seiner Braut seine landwirtschaftliche Lehrzeit bei Tschiffeli in Kirchberg und seine landwirtschaftlichen Lebenspläne. Neu ist in dieser Darstellung namentlich die Geschichte des Plans, dass Pestalozzi die Johanniterkommende Bubikon als Statthalter übernehmen solle (1768).

Ferner erschienen folgende kleinere Arbeiten von Morf:

Aussprüche Pestalozzis über Erziehung, Unterricht und Schule. Chronologisch geordnet und zusammengestellt. (Sonderabdruck aus Dittes Pädagogium 424 Seiten.

Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinne und Geiste Pestalozzis. Beigabe zum Bilde des Pestalozzi-Denkmal. St. Gallen, Wirth 1895, 31 Seiten.

Pestalozzi als Begründer unserer Armenanstalten. (Meyer-Markau, Sammlung pädagog. Vorträge VIII, 4). Bielefeld, Helmich. 75 Pfg.

- 6—10 Seyffarth. *Pestalozzis sämtliche Werke*, herausgegeben von L. W. Seyffarth. 19. und 20. Band. Pestalozzi und Anna Schulthess. Briefe aus der Zeit ihrer Verlobung, Tagebuchblätter *a)* von Heinrich und Anna P. *b)* von H. Pestalozzi über Erziehung seines Söhnchens. Liegnitz, Seyffarth, 1895. IV und 416 und 223 Seiten.

An diese grundlegende Veröffentlichung reihen sich vier kleine Broschüren Seyffarths an:

a) Pestalozzi und Anna Schulthess. Vortrag an der Vorfeier des Berliner Lehrervereins (12. Januar 1895) von Pestalozzis 150. Geburtstage. Liegnitz, Seyffarth, 1895, 28 S. Preis 50 Pfg.

b) Pestalozzi, ein Vater und Anwalt der Armen. Vortrag gehalten auf dem Schlesischen Lehrertage zu Liegnitz (3. Juni 1895) ib. 1895. 39 S. Preis 50 Pfg.

c) Frau Pestalozzi, Anna, geb. Schulthess; ein Lebensbild. (Vortrag gehalten im Lehrerverein zu Liegnitz 11. Dezember 1895) ib. 1896. 40 S. Preis 50 Pfg.

d) Pestalozzi in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung; nach Vorträgen zur Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis gehalten in Liegnitz und Charlottenburg; ib. 1896. 58 Seiten. Preis 50 Pfg.

Den wesentlichen Kern von *a)* bilden Auszüge aus der Korrespondenz zwischen Pestalozzi und seiner Braut, während *c)* auch die spätern Lebensperioden der Frau Pestalozzi in den Kreis seiner Betrachtung zieht. In *b)* und *d)* wird Pestalozzi als menschheitlicher Heros verherrlicht, und wie *c)* zu *a)*, bildet *d)* das ausgeführte und vervollständigte Bild der Skizze *b)*, indem der Verfasser in einem leichten lebensgeschichtlichen Rahmen auf Grund von Pestalozzis Schriften nach Zeugnissen hervorragender Zeitgenossen und in Vergleichung mit seinen Vorgängern Pestalozzis weltgeschichtliche Bedeutung auf dem Gebiete des politischen und sozialen Lebens wie auf dem Gebiete der Pädagogik zu erhärten sucht.

11. *Die Einführung der Pestalozzischen Methode in Preussen*. Ein urkundliches Kapitel preussischer Schulgeschichte, von Bruno Gebhardt. Berlin, Gärtner, 1896. 80 Seiten.

Entwickelt an Hand der Akten des preussischen Unterrichtsministeriums die Beziehungen, in welche der Staat Preussen mit Pestalozzi zum Zweck der Reform des preussischen Unterrichtswesens trat und die in der Absendung der preussischen Eleven nach Iferten und in der Berufung Zellers nach Königsberg ihren Ausdruck fanden. Sehr interessante Auszüge aus der Korrespondenz mit Pestalozzi und den preussischen Eleven in Iferten. Die sog. Instruktion Süverns, von der Gebhardt S. 93 redet, und in der Anmerkung sagt: er habe sie nicht in den Akten gefunden, existirt überhaupt nicht, vgl. Pestalozziblätter 1894, Seite 52.

12. *Heinrich Pestalozzis Beziehungen zu Basel*. Gedenkblatt zur Pestalozzifeier, im Auftrag des Erziehungsdepartements von Basel-Stadt verfasst von Dr. Franz Fäh. Basel, Birkhäuser. 46 Seiten.

Frisch geschriebene und anziehende Zusammenstellung dessen, was von Pestalozzis Beziehungen zu Basel (Iselin, Sarasin, Battier, Legrand, Miville, Ochs u. s. w.) bekannt ist oder von dem Verfasser zur Verwertung in dieser Schrift aufgefunden werden konnte.

13. *J. W. M. Henning, ein Schüler und Jünger Pestalozzis. Züge aus dem Bilde seines Lebens und Wirkens. Mit Bild. Danzig, Barth, 1896. 47 S. Preis 1 Mark.*

Das Bild gemahnt unwillkürlich an dasjenige des St. Galler Professors Scheitlin und so wohl auch die liebenswürdige Persönlichkeit Hennings selbst, der 1809—12 preussischer Eleve in Iferten, 1827—51 Direktor des Lehrerseminars in Köslin war, bis er durch die Reaktion der Regulative trotz seiner (politischen und religiösen) konservativen Gesinnung bei Seite geschoben, nach Zürich, der Heimat seiner Frau (der Tochter von Lavaters Freund, Diakon [nicht Antistes] J. K. Pfenninger) übersiedelte, wo er 1868 starb. Das Schriftchen beruht zum grössten Teil namentlich bezüglich des Aufenthalts in Iferten auf Hennings zeitgenössischen Aufzeichnungen und bildet mittelbar einen bemerkenswerten Beitrag zur Pestalozzikunde; schade, dass die schweizerischen Ortsnamen dem norddeutschen Herausgeber so wenig geläufig sind und in Hennings Manuskripten für ihn so schwer lesbar waren.

14. *Pestalozzi und Muralt — Yverdon und St. Petersburg. Von Dr. Fr. Waldmann. Schaffhausen, Kommissionsverlag von Schoch. 1896. 58 Seiten.*

Der Vortrag, aus der Festrede im Schaffhauser städtischen Lehrerverein erweitert, liegt als Separatabzug aus der Petersburger Zeitung vor. Er behandelt die Gestalten und Beziehungen Pestalozzis und Joh. v. Muralts (1780—1850) der 1803—10 Lehrer in Iferten, von da an Pastor der reformirten Gemeinde in Petersburg und Gründer und Leiter blühender Pestalozzischer Erziehungsanstalten in der russischen Hauptstadt war, mit Einfügung von Auszügen aus der Korrespondenz Muralts mit Pestalozzi und Ros. Niederer-Kasthofer.

15. *Ludwig Natorp. Ein Beitrag zur Geschichte der Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preussens. Von Dr. P. Natorp. (Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft III 2.) Berlin 1895. 40. 34 Seiten.*

Der vorliegende Essay über den westfälischen Geistlichen und Schulmann Ludwig Natorp (geb. 1774, 1809 Oberkonsistorialrat und Schuirat in Potsdam, seit 1830 in Münster, gest. 1846) belegt und betont Natorps Mitarbeit an dem Süvernschen Entwurf zur einheitlichen Regelung des gesamten preussischen Schulwesens, und aus seinen Schriften die weitgehende Einwirkung derselben und die freie Übereinstimmung mit den Pestalozzischen Ideen.

- 16—17. *Lienhard und Gertrud, 1. und 2. Teil. Neuauflage der Jubiläumsausgabe von 1881, herausgegeben von der Kommission für das Pestalozzistübchen in Zürich. Mit 6 Lichtdruckbildern nach Chodowiecki etc. Zürich, Schulthess, 1896. Preis Fr. 6. —.*

Dem nach der Originalausgabe revidirten Text ist Seite 489—514 eine erläuternde Abhandlung „Zur Beurteilung und Entstehungsgeschichte von Lienhard und Gertrud“ beigefügt, deren Resultate bis jetzt noch nicht Gemeingut geworden zu sein scheinen.

Im Auftrage des Pestalozzistübchens ist ausserdem erschienen:

Pestalozzikalender für 1896. Zürich, Hofer & Burger, 1896. Fr. 1. 50. Abreisskalender mit je einem Sinnspruch aus Pestalozzis Schriften auf jeden Tag des Jahres; seither neu herausgegeben in Buchform (16^o, 96 Seiten) als

Denksprüche aus Pestalozzis Schriften. Zürich, Hofer, 1897. Fr. 1. —.

18. *Heinrich Pestalozzi. Eine biographische Skizze von Dr. O. Hunziker. Aus des Verfassers „Geschichte der schweizerischen Volksschule“, nach dem gegenwärtigen Stand der Pestalozziforschungen revidirt. Mit Lichtdruckbild Pestalozzis (nach Schöner, 1808). 64 Seiten. Zürich, Schulthess 1896. Fr. 1. 20.*

19. *Pestalozzi*. Von Dr. O. Hunziker (in *Recueil de monographies pédagogiques publié à l'occasion de l'Exposition scolaire Suisse 1896 à Genève*. Lausanne, Payot, 1896, p. 42—72).

Bildet die Zusammenfassung und den vorläufigen Abschluss der Pestalozziforschungen des Verfassers.

20. *Ergänzungen zu A. Israels Pestalozzi-Bibliographie*. Von R. Aron und A. Israel (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte VI, 1, Separatabdruck, 27 Seiten).

II. Pestalozzireden und -studien.

a) Allgemeinen oder wesentlich biographischen Inhalts.

21. *Die Pestalozzifeier in Uster am 12. Januar 1896*. Den Gemeindegossen zur Erinnerung dargeboten von J. J. Bär, Pfarrer in Uster. Uster, 1896. 14 Seiten.

Enthält den von Fr. Luise Grunholzer gedichteten Prolog und die Festpredigt des Herausgebers, die den schlichten Kindersinn, das brüderliche grosse Herz und den Adel einer starken hohen Seele in Pestalozzi feiert.

22. *Joh. Heinrich Pestalozzis Leben, Wirken und Bedeutung*. Vortrag, gehalten an der Pestalozzifeier in Zug, den 13. Januar 1896, von H. Baumgartner, Seminardirektor. Zug, Anderwert, 1896. 41 Seiten.

Aus streng katholischem Lager hervorgegangen — der Reinertrag ist zu Gunsten des freien katholischen Lehrerseminars, dem der Verfasser vorsteht, bestimmt — hat dieser Vortrag im Eingang gewissermassen als Programm die Erklärung: „Was Pestalozzi irrte, müssen wir eben als Irrtum verwerfen, aber was er Gutes anstrebte, wollen wir freudig anerkennen. Und da kann jeder, mag er Freund oder Gegner Pestalozzis sein, noch gar vieles zu seinem eignen Wohl und zum Heil der Mitmenschen lernen.“ Dieses Programm ist auch in wohlthuender und überzeugungstreuer Weise durchgeführt; über Kleinigkeiten, in denen wir sachlich anderer Meinung sind, wollen wir nicht rechten. Die Rede behandelt 1. Pestalozzi als Erzieher der Armen; 2. Pestalozzi als Erzieher des Volkes; 3. Pestalozzi und die Hauserziehung; 4. Pestalozzi und die Schulerziehung.

23. *Heinrich Pestalozzi*. Vortrag, gehalten bei der Pestalozzifeier in St. Gallen, von J. Dierauer. St. Gallen, Fehr, 1896. 28 Seiten. Mit dem Bild Pestalozzis (nach Schöner 1808). Preis 40 Rp.

Formvollendet, inhaltlich korrekt, knapp und klar.

24. *Zur Erinnerung an Heinrich Pestalozzi*; von G. Gattiker (im Programme der höheren Töchterschule in Zürich 1895/96, Seite 5—25).

Der Festvortrag beschäftigt sich mit der Frage: hat auch das weibliche Geschlecht Ursache, dankbar auf Pestalozzis Wirksamkeit zurückzublicken? und beantwortet sie durch einen Blick auf den bedeutsamen Anteil, den edle Frauen (Mutter Pestalozzi, Babeli, Lisebeth, Ros. Niederer-Kasthofer) am Lebensgang und Lebenswerk Pestalozzis hatten, und durch die Darlegung der Aufgabe, die Pestalozzi dem weiblichen Geschlechte, insbesondere der Frau, in der Erziehung zuwies (Idee der Wohnstube, die Schlusskapitel von „Wie Gertrud“).

25. *Heinrich Pestalozzi*; Rede an der Pestalozzifeier des städtischen Gymnasiums in Bern von O. v. Greyerz. Bern, Stämpfli, 1896. 18 Seiten. Mit dem Schönerschen Bilde „J. H. Pestalozzi und sein Enkel“.

Eine in trefflicher Weise für das reifere Jugendalter berechnete kurze und packende Darstellung von Pestalozzis Leben und Individualität.

26. *Johann Heinrich Pestalozzi*. Nach seinem Leben, Wirken und seiner Bedeutung dargestellt von W. Kayser. Mit Portrait. VIII und 358 Seiten. Zürich, Schulthess, 1896.

Besprochen in Pestalozziblätter 1895, 1.

27. *Zur Pestalozzifeier* (im Jahresbericht über das aargauische Lehrerseminar Wettingen 1895/96. Seite 43—49; von J. Keller, Seminardirektor).

Dieser Vortrag an der Seminarfeier in Wettingen gibt eine psychologische Studie über „das Missverhältnis, welches bestand zwischen dem, was Pestalozzi zu leisten berufen war, und den Mitteln, die er besass um seiner Aufgabe gerecht zu werden“; er gehört zum originalsten und besten, was die Pestalozzifeier zur Veröffentlichung gebracht hat. Wir lassen ihn daher, mit Einwilligung des Verfassers, in diesen Blättern im Wortlaute nachfolgen.

28. *Festschrift zur Jubelfeier des Pestalozzi-Vereins zu Bingen*, bearbeitet von J. B. Krämer. Bingen, Boryszewsky, 1896. 40 Seiten.

Nach einer kurzen Schilderung der Pestalozzifeier zu Bingen 1846, welche den Anlass zur Stiftung des Vereines gab, folgen in Anschluss an Pestalozzis (gekürzte) Grabschrift einige kleine Abschnitte über Pestalozzis Wirken im Neuhof, Stans, Burgdorf und Buchsee, Iferten, dann geht die Schrift zur Darstellung der Tätigkeit des Pestalozzi-Vereines in Bingen für Versorgung verwahrloster Kinder über.

29. *Zur Pestalozzifeier*. Vortrag, gehalten im Bernoullianum in Basel von Dr. A. Ph. Largiadèr. Basel, Schwabe, 1896. 35 Seiten.

Einfache Darstellung des Lebensganges mit Hervorhebung der für Pestalozzis Bedeutung wichtigen Momente.

30. *Das Pestalozzi-Jahr und seine ersten Forderungen* an die Familien und Gemeinden, an die Schule, Kirche und Staat, von Presting, Seminardirektor. Gotha, Schössmann, 1896. 47 Seiten. Preis Fr. 1. 10.

Der einleitende historisch-biographische Teil lässt einiges zu wünschen übrig; die Auseinandersetzung der „Forderungen“ aber ist der Beachtung auch über die Grenzen Deutschlands hinaus und aller Ehren wert; freilich lässt sich fragen, ob z. B. die Forderung, bei mehrklassigen Volksschulen sei teilweise das Fachlehrersystem einzuführen (Seite 29), wirklich Pestalozzis Sinn und Geist entspricht, und sich auch nur mit den vom Verfasser Seite 33 für die Lehrerbildung ausgesprochenen Grundsätzen in Einklang bringen lässt.

31. *Heinrich Pestalozzi*. Zwei Vorträge bei Anlass der Pestalozzifeier in Kreuzlingen von J. U. Rebsamen, Seminardirektor. Kreuzlingen, Honer, 1896. 43 Seiten.

Der Vortrag an der allgemeinen Pestalozzifeier (12. Januar) beginnt mit einem Lebensabriss, um dann insbesondere Pestalozzis unbegrenzte Liebe zu den Mitmenschen, seine erzieherische Bedeutung und die religiös-sittliche Grundlage seines Lebens und Lehrens noch mit einigen Strichen hervorzuheben. Der in zweite Linie gestellte Vortrag für die Seminarfeier am 11. Januar stellt den Seminaristen die für sie und ihr späteres Wirken aus Pestalozzis Vorbild sich ergebende Lehre vor Augen — gewissermassen das pädagogische Vermächtnis des Verfassers selbst († 6. Juni 1897) an seine Zöglinge.

32. *Predigt, gehalten bei Anlass der Pestalozzifeier* am 12. Januar 1896 in Neumünster von A. Ritter, Pfr. Zürich, Fäsi & Beer, 1896. 15 Seiten. 30 Rp.

Steht bei warmer Anerkennung des Grossen in Pestalozzi dem Überschwang persönlicher Feiern kritisch gegenüber und behandelt die Kindererziehung im Sinn des Schlusswortes: „Wisst ihr, was unserer Jugend not tut? Gott ins Herz, Eisen ins Blut“

33. *Der 150. Geburtstag Pestalozzis* oder: Warum sind wir Lehrer verpflichtet den 150. Geburtstag Pestalozzis festlich zu begehen? Von Hch. Scherer, Lehrer. (Pädagogische Abhandlungen, Heft 29). Bielefeld, Helmich. 11 Seiten. 55 Seiten.

Gut gemeint, aber unbedeutend.

34. *J. H. Pestalozzi, ein Wohltäter des Volkes*. Vortrag, in 2. Auflage herausgegeben von Bernhard Starck, Lehrer in Nürnberg. Nürnberg, Korn, 1896. 31 Seiten.

Schlichte Schilderungen von Pestalozzis Leben und Wirken im Anschluss an den „Schwanengesang“ u. s. w., mit Betonung des spezifisch Christlichen in seinem Leben und Wirken. Aber es sollte jetzt doch einmal festgestellt sein, dass Pestalozzis Grossvater in Höngg nicht Hotz, sondern Pestalozzi heisst.

35. *Zum Gedächtnisse Pestalozzis*. Festrede bei der öffentlichen Pestalozzifeier in Altenburg von Chr. Ufer, Rektor. Altenburg, Bonde, 1896. 14 Seiten. Preis 55 Rappen.

Schwungvolle rednerische Darstellung.

b) Nach Seite der Religion und Sozialpolitik.

36. *Die religiösen Anschauungen Pestalozzis*. Vortrag von W. Gamper, Pfr. in Dresden. (Pädagogische Studien von Rein, XVII, 4. Seite 193 - 219.)

Hübsch gegliederte Apologie und Darstellung des Christentums Pestalozzis, auf Grund eingehender Verwertung der Schriften Pestalozzis (namentlich auch, wie recht und billig, der „Nachforschungen“) vom Standpunkt der protestantischen Reformtheologie aus. Die Citate sind vielseitig und gut gewählt; für den Druck des Vortrages in einer wissenschaftlichen Zeitschrift wäre es doch wohl richtiger gewesen, jeweilen den Ursprungsort derselben zu nennen.

37. *Pestalozzis Ideen über Arbeiterbildung und soziale Frage*. Eine Rede von Dr. P. Natorp, Prof. in Marburg. Heilbronn, Salzer, 1894. 34 Seiten.

Unsers Wissens die erste Schrift, die in den letzten Jahren sich die Aufgabe gestellt hat, Pestalozzis sozialpolitische Bedeutung aus seinen Schriften, besonders aus den Nachforschungen hervorzuheben und im einzelnen nachzuweisen.

38. *Pestalozzi als Volkserzieher und Sozialpädagog*. Von Dr. H. Keferstein in Jena. 14 Seiten.

Separatabdruck aus? Der Verfasser gibt ein anschauliches Bild der sozialpädagogischen Ideen in „Lienhard und Gertrud“.

39. *Stein — Pestalozzi — Fichte* in ihrer Beziehung zur sozialen Lage der Gegenwart. Von Joh. Langermann, Barmen. Barmen, Selbstverlag, 1896. 79 Seiten. 80 Pfg.

Eine in glühender Sprache gehaltene patriotisch-sozialpolitische Schrift. Grundgedanke: das ganze Unheil Deutschlands in der Gegenwart rührt davon, dass der zweite positive Teil des Steinschen Programms vom 24. November 1808, der Aufbau des deutschen Staatswesens zur Volkssolidarität durch Nationalerziehung, wie diese auf Grund der Ideen Pestalozzis von Fichte gepredigt wurde, nicht zur Erfüllung gelangte. Zur Begründung dieses Gedankens hat Langermann von dem

„Pestalozzi, wie er im Buche steht“, auf den Pestalozzi der „Nachforschungen“ und das was in dieser Schrift Ächtestes von Pestalozzis grundlegenden Gedanken zum Ausdruck gekommen, zurückgegriffen und damit das Bild des kühnen Denkers den Zuständen der Gegenwart richtend gegenübergestellt und zwar in geschichtlich wahrer, durchaus berechtigter Weise.

40. *Die soziale Grundlage von Pestalozzis Pädagogik.* Von Fr. Mann (Mann, pädag. Magazin, Heft 74). Langensalza, Beyer, 1896. 18 Seiten. 25 Pfg.

Klare und ruhige Darstellung sowohl der sozialen Grundlage selbst, als ihres Einflusses auf Pestalozzis pädagogische Gedanken.

c) Vorwiegend oder ausschliesslich pädagogisch.

41. *Die pädagogischen Grundgedanken in Lienhard und Gertrud*, von Christian Melchers, Lehrer in Bremen. (Meyer-Markau, Sammlung pädagogischer Vorträge VIII, 6). Bielefeld, Helmich. 29 Seiten. 60 Pfg.

Die übersichtlich gehaltene Darstellung beschränkt sich auf die im engern Sinn pädagogischen Gedanken (Jugenderziehung), und lässt die im Bonaler Reformwerke liegende Seite der Volkserziehung durch Arnens Gesetzgebung unberührt.

42. *Pestalozzis Pädagogik.* Von R. Rissmann, Rektor in Berlin (Meyer-Markau, Sammlung pädagogischer Vorträge VIII, 10). Bielefeld, Helmich. 45 Seiten. 75 Pfg.

Der Darstellung von Pestalozzis Pädagogik geht eine Besprechung der sozialpolitischen Grundlage derselben in den „Nachforschungen“ voran und folgt eine sehr verständige Klarlegung der Stellung nach, die Pestalozzi in der pädagogischen Bewegung seiner Zeit einnimmt. Der Darstellung der Pädagogik Pestalozzis selbst kann ich auch bis auf den einen Punkt zustimmen, in welchem Rissmann Wigets Darlegung adoptirt, Pestalozzi sei auch noch in Burgdorf und Iferten auf dem Boden der Standeschule geblieben. (S. 17 ff).

43. *Die Pestalozzische Pädagogik, nach ihrer Entwicklung, ihrem Auf- und Ausbau und ihrem Einfluss auf die Gestaltung des Volksschulwesens.* Von H. Scherer, Schulinspektor in Worms. Leipzig, Brandstetter, 1896. VI und 312 Seiten.

Fleissige und instruktive Zusammenstellung. Eine eingehende Besprechung fällt ausser den Rahmen dieser Arbeit.

44. *Pestalozzis Wollen und Wirken im Lichte seines Buches „Lienhard und Gertrud“* oder: Welchen Zweck hatte Pestalozzi bei Herausgabe dieses Buches, und welchen Erfolg hatte dasselbe? Von A. E. Z w i t z e r s, Schuldirektor in Emden. Berlin, Zillessen, 1896. 44 Seiten.

Der zweite Titel gibt den äussern Verlauf, der erste den Grundgedanken der Schrift, deren Entstehung als Examenarbeit zur Rektoratsprüfung in eine frühere Zeit fällt. Der Inhalt, klar durchdacht und gut gegliedert, rechtfertigt die nachträgliche Veröffentlichung auf die Pestalozzifeier von 1896. Durch die Anordnung und intensive Mitbenützung des „Schwanengesangs“ wird sie zum Versuch einer Darstellung der Pädagogik Pestalozzis.

d) Parallelen.

45. *Sokrates und Pestalozzi.* Zwei Vorträge bei Gelegenheit der Pestalozzifeier gehalten, von G. R. Uphues, Prof. der Philosophie in Halle. Berlin, Skopnik, 1896. 45 Seiten. 1 Fr.

Der erste Vortrag hat zum Thema „Sokrates der Philosoph“, der zweite „Pestalozzis Gedankenwelt“; demzufolge verbreiten sie sich auch tatsächlich nicht über das Leben, sondern sozusagen ausschliesslich über die Lehre dieser Männer, die „beide auf dem Boden der Aufklärung stehen und doch sie überwinden“.

46. *Comenius und Pestalozzi als Begründer der Volksschule*, wissenschaftlich dargestellt von Dr. Hermann Wilhelm Hoffmeister. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig, Klinkhardt, 1896. IV und 96 S. Preis Fr. 2. —

Neudruck der 1877 erschienen 1. Auflage, die wir in den Pestalozzi-Blättern 1880, Seite 78—80 besprochen. Wesentliche Änderungen scheinen nicht stattgehabt zu haben. Immerhin ist diese Schrift eine wissenschaftliche Studie von wirklichem Wert, während das historische Drama „Pestalozzi“ vom nämlichen Verfasser einfach einen Missgriff bedeutet.

- 47—48. *Comenius und Pestalozzi*. Eine vergleichende Betrachtung ihrer pädagogischen Grundideen. Von Karl Melchers, Reallehrer in Bremen. Bremen, Hampe, 1896. 47 Seiten. 80 Rappen.

Die eingehende Untersuchung kommt zu dem Resultate, dass sich hinsichtlich der Grundideen Comenius' und Pestalozzis „nicht nur einzelne Berührungspunkte sondern eine wesentliche Übereinstimmung derselben ergebe“.

Von dem gleichen Verfasser rührt her:

Comenius und Pestalozzi. Eine vergleichende Betrachtung ihrer sozialpolitischen und religiös-sittlichen Grundideen von K. Melchers (Januar-Monatsheft der Comenius-Gesellschaft, 1896. Seite 24—43).

49. *Rousseau und Pestalozzi*, der Idealismus auf deutschem und französischem Boden. Zwei Vorträge, gehalten von Karl Schneider. 5. Auflage. Berlin, Gärtner, 1895. 63 Seiten. Fr. 1.35.

Die erste Auflage erschien Ende der Sechzigerjahre, und das Büchlein war damals eine recht dankenswerte Arbeit. Jetzt erschien es in 5. Auflage nach der ausdrücklichen Bedingung des Verfassers unverändert. Was der Grund dieser Bedingung war, vernehmen wir nicht. Es hätte sich doch wahrlich verlohnt, die nicht seltenen sachlichen Unrichtigkeiten zu verbessern; und wenn der Verfasser in der Parallele Rousseaus und Pestalozzis noch in der 5. Auflage (Seite 60) den Ausspruch zum besten gibt: „beide ersetzen durch Belesenheit eigentliche Originalität“, so ist das doch wirklich zum Davonlaufen.

50. *Joh. Heinrich Pestalozzi und Joh. Heinrich Wichern*; eine 15- und 150-jährige Erinnerung an zwei deutsche Volkserzieher. Vortrag, gehalten im Gustav-Adolf-Verein zu Frankfurt a/O. von Pastor Fr. Senckel. 54 S. Preis 1 Fr.

Das Schriftchen behandelt parallel 1. das Werden und 2. das Wirken Pestalozzis und des Begründers des Rauhen Hauses, Wichern (1808—81). Es ist recht schwer, über dasselbe zu einem einheitlichen Urteil zu gelangen: bedeutendes und unbedeutendes, richtiges und unrichtiges ist aneinander gereiht; der Eindruck wirklichen Studiums und oberflächlicher Behandlung wechselt beim Lesen rasch; in seinem religiösen Standpunkt steht der Verfasser auf dem Boden Wicherns, Pestalozzis abweichende Auffassungen werden berührt, aber nicht verurteilt; er zeichnet Pestalozzis Bild mit Pietät, und dann endet doch wieder die Schilderung von „Pestalozzis Wirken“ mit dem „Loch in der Tapete“ und den auf Pestalozzis persönliche Unterrichtspraxis das fraglichste Licht werfenden Reminiszenzen Ramsauers. Ich kann mir kaum denken, dass Leser oder Hörer, die Pestalozzi nur aus diesem Vortrag kennen, sich schliesslich zu ihm hingezogen oder seinen Ruhm begreiflich finden werden — obgleich der

Verfasser dies doch ernstlich bezweckt zu haben scheint. Auch in Druckfehlern ist Erkleckliches geleistet.

e) Polemisches.

- 51–53. *Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi*, nach zeitgenössischen Quellen im Lichte der Wahrheit dargestellt von Dr. Joh. Schwendimann. Luzern, Räber, 1896. 64 Seiten. Preis 75 Rp.

Innerlich durchaus hohle aber mit blendender Sophistik geschriebene Schmähchrift eines ultramontanen Literaten; sie hat es auf drei oder vier Auflagen gebracht! Darauf erfolgte, von sittlicher Entrüstung getragen, eine eingehende und die Tatsachen richtig stellende Replik unter dem Titel

- Pestalozzi — auch im Lichte der Wahrheit*. Eine Ehrenrettung. Von J. Edelmann. Mit Bild Pestalozzis (Scheu). Lichtensteig, Mäder, 1896. 61 Seiten.

Swendimann antwortete in Beilage zu den (katholischen) „pädagogischen Blättern“ 1896, S. 17 mit „Glossen an die Pädagogen und meine Kritiker“ (8 Seiten), welche die Taktik des ursprünglichen Pamphlets fortsetzten.

III. Volksschriften.

54. *Vater Pestalozzi*. Bilder aus dem Leben des grossen Erziehers von Friedr. Polack. Jugend- und Volksschrift herausgegeben von der Rheinischen Pestalozzi-Stiftung. Mit Bildern. Titelbild: „Pestalozzi-Denkmal in Iferten“. Bonn, Soennecken, 1896. 94 Seiten.

Eine Pestalozzi-Biographie für die Jugend frei erzählt, teilweise dialogisirt, ohne allzu grosse Verstösse gegen die historische Wahrheit.

55. *Heinrich Pestalozzi*. *Illustrierte Festschrift* für die Jugend. Im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins bearbeitet von Al. Isler. Zürich, J. R. Müller. 64 Seiten.

Die Schrift ist in deutscher, französischer, italienischer und romanischer Sprache unter der schweizerischen Jugend durch Bundes- und Kantonalsubvention in annähernd 400,000 Exemplaren verbreitet worden. Populär gehaltene mit reicher Illustration versehene biographische Darstellung.

IV. Poetisches und Dramatisches.

56. *Bilder aus Pestalozzis Leben*. Ein Festspiel in einem Aufzuge mit lebenden Bildern von U. Farner. Zürich, C. Schmidt, 1896. 31 Seiten. 50 Rp.

Die lebenden Bilder sollen sein: 1. Heinrich Pestalozzi als Landwirt auf dem Neuhof, 2. Abzug der Bettelkinder vom Neuhof, 3. Pestalozzi und sein Buch „Lienhard und Gertrud“, 4. Pestalozzi als Vater der Waisen in Stans, 5. Hoher Schulbesuch in Burgdorf, 6. Pestalozzis Tod und die Unsterblichkeit. Dazu dienen nun die hier gegebenen Deklamationen und Chorgesänge als Rahmen.

57. *Pestalozzi*. Ein Nachspiel im Himmel. Von O. Haggenschmied. 18 S. In der Schweizerischen Rundschau 1896 Heft 1 (Verlag von A. Müller, Zürich).

Die Darstellung lehnt in freier Gestaltung an den Prolog in Faust an.

58. *Pestalozzi*. Historisches Volksschauspiel in 5 Aufzügen, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, von H. W. Hoffmeister. Giessen, Krebs, 1894. 138 Seiten.

Zur Charakterisirung dieses bei redlichem Willen verunglückten Opus teilen wir die einleitenden Notizen über den Ort der Handlung mit.

Ort der Handlung.

Erster Akt: Park des züricher Vereinshauses „Zur Gerwe“.

Zweiter Akt: Gartensaal des Bergschlosses Hallwyl.

Dritter Akt: Bäuerliche Wohnstube der Meierei Neuhof.

Vierter Akt: Gerichtshalle des züricher Blutrats.

Fünfter Akt: Refektorium des Nonnenklosters Stanz.

Erster Akt.

Park des Zunfthauses zur Gerwe, in der Minderstadt Zürich. Im Hintergrunde, links, erblickt man einen Teil der Grossstadt, mit dem Grossmünster, rechts dagegen die Aa der Limmat und ein Stück des züricher Untersees. Die Bühne selbst veranschaulicht einen von Bosketts umsäumten Gartenplatz, in dessen Mitte sich eine Weinlaub-Veranda erhebt.

1. Scene.

Spätvesperzeit eines Junitages. An dem mit Büchern und Skripturen bedeckten Tische der Veranda sitzt eine Schar junger Leute in altschweizerischer Studententracht. Eine Glocke des nahen Fraumünsters verkündet die sechste Abendstunde. Dysli, ein hinkender, schon älthlicher Famulus jener Tafelrunde, trägt Wein in Kannen herbei, räumt den Tisch ab und macht sich mit dem Füllen der Krüge zu schaffen. —

Unter den Personen des Stückes befinden sich unter andern „Franziska von Hallwyl verwitwete Romana“, sowie „Hermann Krüsi und Rosette Kasthofer, Waisenkinder“.

59. *Pestalozzis Armenschule auf Neuhof*; eine kleine dramatische Gabe zu seiner 150jährigen Geburtstagsfeier, von Jakob Hunziker. 38 Seiten. Mit einem Bild von Pestalozzi in Stans. Aarau, Wirz, 1896. Preis 1 Fr.

Scene auf den 12. Januar 1779 verlegt. Einflechtung von Reigen und Chören. Früheres und Späteres ist nur in Form eines Traumbildes nach Art desjenigen in Shakespeares Richard III. andeutungsweise eingeflochten und so die Einheit der Scene gewahrt. Berichte über Aufführungen bezeugen den tiefen Eindruck, den diese einfache und anspruchslose dramatische Gabe gemacht.

60. *D'Pestalozzi-Fier* 12. Jänner 1896. Von a. Lehrer A. Müller. 11 Seiten. Mit dem Scheu'schen Pestalozzibild auf dem Umschlag. Baden, Zehnder, 1895.

In Prolog und Epilog eingeschlossen kommen in Kindermund gelegt, und im Dialekt vorgetragen kurze Darstellungen: 1. die frühnere Schuelzustand, 2. Herkunft und Erziehung, 3. de Neuhof, 4. z'Stans, 5. z'Burgdorf, 6. z'Iferte (und Tod).

61. *Die Kinder am Pestalozzifest*. Dramatische Scene für den 150. Geburtstag Pestalozzis, verfasst von W. Niedermann. 2 Seiten 4⁰. Zürich.

Kinder streiten worin Pestalozzis Verdienst liege, in dem was er für die Schule, für die Freiheit, literarisch, für Armenhilfe getan; und daraus entkeimen ihre Vorträge, dass durch ihr eignes Tun dieses Weihefest fruchtbringend werde.

62. *Pestalozzi in Stans*. Charakterbild in 3 Aufzügen von Fedor Sommer. Liegnitz, Seyffarth, 1894. 51 Seiten.

Bereits besprochen in Pestalozziblätter 1894, No. 2.

63. *Heinrich Pestalozzi*. Schauspiel in vier Aufzügen auf den 12. Januar 1896 von Hermann Stegemann. Basel, Schwabe, 1896. 90 Seiten.

Die vier Akte bieten vier selbständige Bilder, deren erstes die Beziehungen Pestalozzis zu Menalk und Anna Schulthess, das zweite die Auflösung der Anstalt auf dem Neuhof, das dritte die Schliessung des Waisenhauses in Stans, das vierte die Feier Pestalozzis bei seinem Besuch in Beuggen 1826 zur historischen Unterlage hat. Das Drama ist, wenn wir nicht irren, von den stadtzürcherischen Behörden veranlasst und bei der Pestalozzifeier in Zürich und andern Städten aufgeführt worden.

64. *Pestalozzi*. Dramatisches Charakterbild in zwei Abteilungen. Von Albert Witt. Basel 1896.

Veranlasst und zur Aufführung gelangt auf Anregung des Basler Lehrervereins. Die erste Abteilung spielt im Neuhof, die zweite in Stans. Es sind sehr viele pestalozzische Dicta in diesem Charakterbild in gebundene Form gebracht und in den Dialog eingeflochten worden.

Zur Pestalozzifeier. ¹⁾

Von J. Keller, Seminardirektor.

In der Geschichte der Pädagogik hat ein einziger, Amos Comenius, sich den Mann der Sehnsucht genannt. Der Name könnte allen gegeben werden, welche auf ideale Zwecke ihr Leben stellten. Sie haben darnach gestrebt, die Welt ihres Innern Gestalt gewinnen zu lassen auf dem Boden der Wirklichkeit und ihr Werk ist ihnen nicht gelungen. Die Welt der Menschen, die sich unserem leiblichen Auge jederzeit darbietet, lehnt es rundweg ab, so zu sein, wie sie nach dem Wunsche der Idealisten sein sollte; anstatt jetzt, im Augenblick, ihrer Natur zu entsagen, verspricht sie, im Laufe der Jahrhunderte der Vervollkommnung entgegenzustreben oder, durch unentrinnbare Gesetze, wie sie meint, sich einer schönen unendlichen Entwicklung entgegentreiben zu lassen.

Der Mann, dessen Geburt wir heute feiern, verdient, wie irgend einer, zu den Sehnsüchtigen gezählt zu werden. Er hat in seinem langen Leben oft angehalten, um sich aufs Gewissen zu fragen, was von ihm bisher eigentlich erreicht worden sei, und jedesmal hat seine Antwort gelautet: „Wenig, nichts!“ Der Pessimismus hat darum an ihm doch keinen Jünger bekommen. Bis in sein höchstes Alter hinein ist ihm die unverwüstliche Kraft eigen gewesen, wenn auch unter Tränen, jugendstark neu anzufangen, die gute Sache für unverloren und unverlierbar zu achten. Was er im Grunde gewollt, das wissen wir alle; denn in jedem von uns steckt ein grösseres oder kleineres Quantum jenes Triebes, der in Pestalozzi wirksam ward, — wir brauchten bloss festen Glauben zu haben an den Satz, dem er nachlebte: Ich kann, was ich will; denn ich will, was ich soll. Der gewöhnliche Mensch hält sich schon vor dem Sollen mit leisem Gefühle des Widerstrebens in gemessener Ferne: darum ist auch sein Wollen verhältnismässig schwach und sein ideales Können unbedeutend. „Ja, aber Pestalozzis Können, soweit es als Vollbringen offenbar wurde, war doch, wie er selber so häufig es ehrlich genug aussprach, nicht

¹⁾ Vergl. S. 51 Nr. 27.